Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2003)

Heft: 3

Artikel: "Wenn ich der Spitex ein Tier zuordnen müsste, wäre es wohl das Chamäleon"

Autor: Koller, Pascal

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-822664

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bereit

gänzende Bemerkung: «Spitex ist für mich etwas, das von der Geburt bis zum Tod präsent ist, bildlich verstanden sehe ich die Spitex als Kette.»

Die Volksmeinung ist wichtig

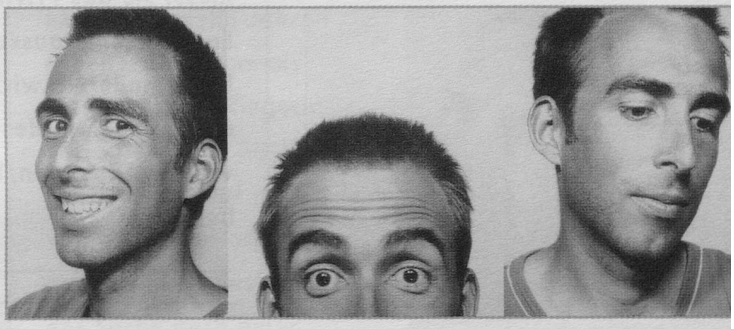
Dass ein beinahe lebenslanges und intensives Engagement für die Pflege und das Gesundheitswesen auf die Familie abfärbt, erstaunt nicht. Wen wundert's, dass beide Kinder heute ebenfalls in Pflegeberufen tätig sind und wohl auch der Ehemann in der Zwischenzeit zum halben Spitex- und Pflegefachmann geworden ist. Denn Margrith Weber holt bei kontrovers diskutierten oder schwierigen Themen gerne auch die Meinung Aussenstehender ein und dazu gehört naheliegend auch diejenige ihres Mannes. Da zeigt sich ein weiterer Wesenszug von Margrith Weber. Zwar beschäftigt sie sich vertieft mit Fachliteratur und Pflegewissenschaft, findet Spezialistinnen und Spezialisten gut und recht und nötig, aber um gute und nachhaltige Lösungen zu erarbeiten, muss gleichzeitig dem Volk aufs Maul geschaut werden. Gute Lösungen müssen den Bezug zur Realität haben, praktikabel sein und von den betroffenen Personen verstanden werden.

Die Zukunft ist gemeinsam

Auf die abschliessende Frage, was denn für sie als langjährige, erfahrene Spitex-Fachfrau das Bedeutungsvollste sei für die Zukunft der Spitex, kommt spontan die Antwort: Eine intensive Zusammenarbeit aller Leistungserbringer – der stationären und ambulanten unter Einbezug von Präventionsarbeit. Und längerfristig auch der Zusammenschluss unter einer Trägerschaft: «Geschieht dies nicht, so ist die Spitex, isoliert als eine Kostenkomponente im Gesundheitswesen betrachtet, langfristig nicht mehr zahlbar.» ❑

«Wenn ich der Spitex ein Tier zuordnen müsste, wäre es wohl das Chamäleon»

Pascal Koller, 25, ist Primarlehrer und arbeitet als Teilzeit-Mitarbeiter bei der Spitex im Kanton Glarus. Er erstellt Webseiten und Statistiken – nicht ohne die Zahlengläubigkeit unserer Gesellschaft in Frage zu stellen.



Pascal Koller: «Die Menschen in der Spitex dürfen nie hinter den Zahlen verschwinden.»

Pascal Koller

- *Wohnort: St. Gallen*
- *Aufgewachsen: in Weesen*
- *Ausbildungen: Matura; Primarlehrer; Snowboardlehrer; Naturheilkunde.*
- *Berufliche Tätigkeiten: Unterrichten an einer Montessorischule; Unterrichten in Snowboarden, Präsenz in Bewegung; Statistiken, Erstellen und Aktualisieren von Homepages; Webdesign.*
- *Aktuelle Projekte: Gründung eines Hilfswerkes; Aufbau einer Homepage von selbstverfassten Märchen und Geschichten: www.mondfeuer.ch*
- *Hobbys: Dasein; Snowboarden; Natur/Naturheilkunde; PC; Reisen*

Seit Mai 1998 arbeite ich in unterschiedlichen Pensen für den Spitex-Kantonalverband Glarus. Ich startete meine Tätigkeit bei der Geschäfts- und Beratungsstelle zum Zeitpunkt, als sie neu aufgebaut wurde. Dies war eine sehr interessante Phase, ein Sprung ins kalte Wasser. Jeder Tag war anders. Es galt, das Büro einzurichten, Gesetze und Verordnungen zu studieren, sich ein Bild zu machen, wie die Spitex im Kanton Glarus überhaupt aussieht. Ein Projekt dieser Grösse war für mich neu und herausfordernd. Nach und nach erkannte ich das Netz, in das die Spitex eingebettet ist.

Ich arbeite gerne kreativ und tüftle an Neuem

Später programmierte ich die Homepage für den Spitex-Kantonalverband Glarus. Da ich gerne kreativ arbeite, an Neuem tüftle, machte mir dies riesig Spass. Klarheit, Übersicht, Ordnung und Corporate Identity waren mir wichtig. Dazu musste die «Essenz» der Spitex herausgefiltert und auf den Punkt gebracht werden. Dieses Grundwissen hilft mir immer wieder, mich punkto Spitex nicht in Details zu verlieren.

Seit der Zeit, als ich das Philosophiestudium in Zürich begann, hat sich meine Tätigkeit für die Spitex verändert. Ich erhalte die Unterlagen per E-mail zugeschickt und sende die Resultate – momentan vor allem Statistiken – auf dem gleichen Weg zurück. Aktualisierungen für die Homepage lade ich direkt aufs Netz. Bereits nach einem Jahr merkte ich allerdings, dass mir das Philosophiestudium zu kopflastig war. Es hatte für mich zu wenig praktischen Bezug zur Welt. Ich wollte mit Menschen zusammenarbeiten und kreativ tätig sein. So brach ich das Studium ab und arbeitete ein Jahr in verschiedenen sozialen Institutionen, besuchte dann die Ausbildung zum Primarlehrer.

Jeder Mensch weiss selber, was für ihn gut ist

Eine meiner Lebenshaltungen ist, dass jeder Mensch selber weiss, was für ihn gut ist, und nur er selbst weiss es. Niemand anders, keine Lehrpersonen, keine Eltern, keine Vorgesetzten, keine Therapeuten. Jeder Mensch ist in diesem Sinn einzigartig, jeder hat seine Talente und Fähigkeiten, seine eigene Art zu wachsen und sich zu entwickeln, seinen eigenen Rhythmus. So ist es für mich ziemlich absurd, als Lehrer vor einer Klasse zu stehen und zu verlangen, dass jetzt alle Kinder zur gleichen Zeit das Gleiche in der gleichen Art und Weise (nämlich in meiner) tun. Mir ist wichtig, dass die Kinder selbstständig bleiben oder wieder werden, dass sie zu sich kommen und von da aus handeln können. Als Lehrer unterstütze ich sie in ihrem eigenen Tun.

Anwesenheit und Präsenz sind zentrale Werte im Leben

Nach der Lehrerausbildung hatte ich das Gefühl, dies sei an einer Staatsschule nicht möglich. Des-

halb unterrichte ich seither an einer Montessorischule. Ein zentraler Wert in meinem Leben ist Anwesenheit und Präsenz, mitzubekommen, was jetzt gerade geschieht. Nicht traumhaft mit leeren Blicken durchs Leben stressen oder wandeln, sondern ganz bewusst und mit allen Sinnen wahrnehmen, was im Moment ist. Es ist für mich nicht

mehr so wichtig, was ich mache, sondern wie ich etwas mache. Seit mehreren Wintern gebe ich Snowboard-Unterricht, und zwar auf der Basis von Präsenz und Anwesenheit. Für mein weiteres Leben habe ich mit entschieden, ein Hilfswerk zugunsten von Kindern zu gründen. Damit ich dieses fundiert auf die Beine stellen kann, bilde ich mich zur Zeit im Bereich Projektmanagement und Coaching weiter.

Was mich all die Jahre in der Zusammenarbeit mit der Spitex-Geschäftsstelle beeindruckte, war die gute Arbeitsatmosphäre und die gegenseitige Wertschätzung. Würde ich der Spitex ein Tier zuordnen, wäre es wohl das Chamäleon. Es kann mit beiden Augen unabhängig in verschiedene Richtungen schauen und hat deshalb ein weites Blickfeld. Es setzt sich mit seiner Umwelt auseinander, stellt sich den Anforderungen. Es reagiert auf neue Umgebungen, kann seine Farben wechseln, bleibt aber trotzdem immer noch voll und ganz Chamäleon.» ❑

Mein Wunsch für die Spitex

In unserer Gesellschaft wird zu viel Wert auf Zahlen gelegt. Das gilt auch für die Spitex. Die Qualität einer Arbeit lässt sich meiner Ansicht nach nicht in Zahlen messen. Wer Zahlen verwendet, macht eher Quantitätssicherung und nicht Qualitätssicherung. Ich wünsche mir für die Spitex, dass alle Beteiligten – trotz Forderungen nach Zahlen – die einzelnen Menschen sehen und diese Menschen nie hinter den Zahlen verschwinden.

Sich Zeit nehmen – für andere,

Ruth Häberlin blickt auf ein engagiertes Berufsleben zurück. Jetzt geniesst sie das Privileg, ihre Engagements auszusuchen. Unter anderem wirkt sie als Präsidentin des Spitexvereins Thayngen/Barzheim.

Von Franz Fischer

Ruth Häberlin bemühte sich in ihrer beruflichen Laufbahn stets, Zusammenhänge zu verstehen.

Sie liebe experimentelle Musik, sagt Ruth Häberlin, wenn auch meist als Zuhörerin. Aber, fügt sie hinzu: «Aus experimenteller Musik etwas für sich herausholen, bedeutet auch aktiv sein.» Das Experimentieren, nicht zufällig, sondern mit dem steten Bemühen zu verstehen und tiefer in die Zusammenhänge einzudringen, das zieht sich als Haltung und Motivation durch die berufliche Laufbahn und die weiteren Engagements von Ruth Häberlin. «Mein Privileg», sagt sie zu ihrer jetzigen Situation, «ich brauche keinen finanziellen Rückhalt mehr, kann ehrenamtlich das weiterführen, was ich beruflich gemacht habe.» 14 Jahre lang hatte sie ein Alterswohnheim geführt, bevor sie vorzeitig von der Leitung zurücktrat. Und noch ein Privileg: «Ich kann mir nun aussuchen, was ich machen möchte.»

«Den Spielraum nutzen»

Nach ihrem Rückzug aus dem Berufsleben absolvierte Ruth Häberlin ein Nachdiplom-Studium in Organisationsentwicklung und Prozessbegleitung. Den gewonnen Spielraum nutzen, ohne beruflichen Druck, grundsätzliche Fragen vertieft betrachten, ist die eine Seite. Die andere ist ihr Engagement für die Freiwilligenarbeit. Als Präsidentin der Fachstelle für Freiwilligenarbeit. «Freiwilligenarbeit ist von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung», sagt sie. Es geht darum, die Kräfte der Freiwilligenarbeit zu bündeln. Vieles wird in den Familien geleistet. Wir müssen auch all jenen, die ausserhalb der Familie freiwillig tätig sind, Sorge tragen.

Neue Freiwillige zu gewinnen, ist Ruth Häberlin ein besonderes Anliegen: «Dazu muss man aber ihre Bedürfnisse kennen. Sie brauchen einen Ansprechpartner und Begleitung. Dazu gehört auch die Einführung in ihre Tätigkeit und die Anerkennung für ihre Leistungen z. B. mit dem Sozialzeitausweis.» Dass Freiwilligenarbeit auch ihre Grenzen hat, weiss Ruth Häberlin: «Einsätze mit mehr als vier Stunden pro Woche sind an der Grenze des Freiwilligen.»

Das zweite Arbeitsfeld von Ruth Häberlin ist der Spitexverein Thayngen-Barzheim. Auf das Verhältnis zwischen stationärer und ambulanter Betreuung angesprochen, erklärt sie: «Pflege, Hilfe und Betreuung sind eine Gemeinwesenaufgabe und haben sich nach der Lebenssituation der Betroffenen zu richten.

Ruth Häberlin

- *Alter: 62*
- *Wohnort: Thayngen*
- *Funktionen: Präsidentin Spitex Thayngen/Barzheim; Präsidentin Fachstelle für Freiwilligenarbeit*
- *Aufgewachsen: in Romanshorn*
- *Beruflicher Werdegang: Diplom Sozialarbeit; Wirtepatent; Tätigkeit bei Amtsvormundschaft BS; Leitung Pro Infirmis Kt. Zürich; bis zur Pensionierung Leiterin des Alterswohnheims in Thayngen; Nachdiplom-Studium in Organisationsentwicklung und Prozessbegleitung.*
- *Engagements: Aktives SP-Mitglied; früher aktiv bei der Zeitschrift «Soziale Arbeit» und im Stiftungsrat der Pro Senectute Schaffhausen*